

Carniforen

Im aktuellen Focus Heft 42 bewirbt der Rechtsanwalt Florian Asche auf Seite 90 sein neues Buch "Tiere essen dürfen". Es kommt zwar erst am 20.10. heraus, laut Focus werden aber die Nicht-Carniforen ziemlich heftig angegriffen. Das Titelfoto mit gezücktem Esswerkzeug vor einem XXL Steak lässt zumindest nicht die Erwartung hochkommen, dass sich der Autor als der Mahatma Gandhi der Metzger- und Jägerlobby sieht. Scharfe Kritik ist völlig in Ordnung, denn Meinungsfreiheit halte ich für eines unserer höchsten Güter, und dass, obwohl ich auch zu seiner Angriffs-Zielgruppe gehöre.

Ich gebe Hr. Asche völlig Recht, dass es jedem selbst überlassen werden sollte, was er isst. Der Veggie day der Grünen ist genauso fehl am Platz wie manche militante PETA Aktion, insbesondere, weil diese eher kontraproduktiv sind, was eine objektive Information der Verbraucher anbelangt. Wer Fleisch mag, soll auch Fleisch essen. Und nicht jeder kann sich Biofleisch leisten. Objektive Berichterstattung, welche Qualität man bei Fleisch aus der Massentierhaltung erwarten kann, macht Sinn, denn je billiger diese Produkte sind, desto höher ist das Risiko, sich gesundheitlich zu schaden, als sich zu ernähren.

Soweit stimme ich Hr. Asche zu. Kritisch wird's im weiteren Verlauf des Artikels, als Jurist hat er mutmaßlich eine Fachkompetenz im Bereich der Gesetzgebung. Erstaunlich ist, dass er die Übertragung des Rechtsbegriffs auf Tiere als nicht tragbaren Antropomorphismus bezeichnet, obwohl der Tierschutz in der deutschen Legislative schon länger Einzug gehalten hat.

Richtig eng wird's allerdings, als sich der Autor zu Themen der Neurokognitionsforschung auslässt. Dass Tiere ausschließlich plumpe Reflexreaktionen zeigen und keinerlei der humanen Emotion vergleichbare Gefühle haben können, ist nun schon mindestens seit 10 Jahren wissenschaftlich widerlegt. Einer der spannendsten Artikel zu diesem Thema der jüngsten Zeit stammt von der Gruppe um Donna Cross aus Seattle. Diese setzten Krähen einer für die Vögel sehr beängstigenden Situation aus. Nach mehreren Monaten wurde diese Situation den Vögeln erneut präsentiert und direkt im Anschluss eine PET durchgeführt. Dabei zeigte sich eine starke Aktivität im Gedächtnisareal der Krähen, was darauf schließen lässt, dass sich die Vögel sehr wohl erinnern können. Noch erstaunlicher war die Tatsache, dass sich auch in den Amygdala eine starke Aktivität feststellen lies. Der Schluss, dass die Vögel Angst haben liegt nahe, auch wenn sich dies letztlich nicht beweisen lässt.

Lieber Hr. Asche, vielleicht sollten Sie sich erst einmal belesen, bevor Sie etwas sagen (Dieter Nuhr hat das mal sehr drastisch ausgedrückt: wer keine Ahnung hat, einfach Fresse halten). Da gibt's noch einen passenden Comic von Dilbert. Der hat sich einen kleinen Blumentopf auf seinen tristen Schreibtisch gestellt, um seinen Büroalltag etwas aufzuhellen. Prompt raunzt ihn sein Chef an, das würde Ungeziefer wie Kakerlaken anziehen, Auf Dilbert's Einwand, es sei eine Plastikblume, erwidert der Chef "wie soll das die Kakerlake wissen". Nachdem der Chef gegangen ist, philosophiert Dilbert "Kakerlaken sind nicht so doof". Was mich zum Schlusssatz bringt: Lieber Hr. Asche, essen Sie was Ihnen schmeckt, gern auch Mist, denn Milliarden von Fliegen können sich nicht irren.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Veit Braun
Chefarzt und Med. Direktor
Diakoniekliniken
Sekretär DGNC

Kommentar von Florian Asche

Lieber Herr Professor Braun,

hoffentlich schneiden Sie bei Ihren Operationen nicht so sorglos weg wie Sie argumentieren. Ich wünsche es Ihnen im Interesse Ihrer Patienten.

Da schreiben Sie über ein Interview der Zeitschrift FOCUS und meine darin enthaltenen tierrechtskritischen Bemerkungen:

„Erstaunlich ist, dass er die Übertragung des Rechtsbegriffs auf Tiere als nicht tragbaren Antropomorphismus bezeichnet, obwohl der Tierschutz in der deutschen Legislative schon länger Einzug gehalten hat.“

Ich möchte an dieser Stelle nicht den Schuster bemühen, der bei seinen Leisten bleiben soll. Ich möchte es einfach dabei belassen, dass zwischen dem staatlichen Tierschutz als menschliche Pflicht und dem individuellen Anspruch von Tieren als Recht ein himmelweiter Unterschied besteht. Mein Buch richtet sich mitnichten gegen richtig verstandene Schutzpflichten, sondern gegen die unreflektierte Gleichsetzung von Mensch und Tier. Juristen sind in solchen Fragen sehr begriffsfein.

Dann zitieren Sie mich auch noch falsch:

„Richtig eng wird's allerdings, als sich der Autor zu Themen der Neurokognitionsforschung auslässt. Dass Tiere ausschließlich plumpe Reflexreaktionen zeigen und keinerlei der humanen Emotion vergleichbare Gefühle haben können, ist nun schon mindestens seit 10 Jahren wissenschaftlich widerlegt.“

Reflexreaktionen habe ich nur ganz speziell in Zusammenhang mit Fischen und dem Angeln aufgezeigt, nicht bei Tieren generell. Dass Fische kein dem Menschen vergleichbares emotionales Zentrum haben, das dürfte wohl unstrittig sein.

Ich habe auch das Leiden von Tieren generell nicht in Abrede gestellt, sondern gegenüber dem Menschen differenziert. Insofern sollte das Nichtvorhandensein von Bewusstsein, Sprache und Reflektionsfähigkeit durchaus reichen, um tierischen Stress in eine Differenz zum menschlichen Leid zu setzen. Oder gehören Sie auch zu denen, für die ein Holocaustopfer mit einem Legehühnchen gleichzusetzen ist?

Wenn Sie dann Ihren Kommentar mit den Worten schließen:

„einfach Fresse halten“

dann frage ich mich lediglich, ob Ihr Verband für die Person des Sekretärs, als für den Umgang mit Sprache, die richtige Person gewählt hat.

Beste Grüße,
Florian Asche